

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 85.

Dienstag, den 18. Juli.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 15. Juli.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozières und Longueval gelang es dem Gegner mit vier massierten Kräften trotz starker Verluste in unsere Linie einzubringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Trones-Wäldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit. Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleiner englischer Abteilungen südöstlich von Armentières in der Gegend von Ancre, Neuville und nordöstlich von Arras keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die bei Lennawaden, nordwestlich von Friedrichstadt, die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen. Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon-Molodecyno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

In der Gegend von Strobowa wurden Teile der vom Gegner mit seinem Angriff vom Morgen des 3. Juli gehaltene Stellung beherrschende Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Die Lage ist unverändert. Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhof Kivercy, nordöstlich von Luch, erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Treffergebnisse.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Abteilungen, die einen vorgehobenen bulgarischen Posten südwestlich von Giewgeli angriffen, wurden abgewiesen. Durch

Feuer bei Gulemenl, südwestlich des Doiran-Sees, wurden sieben griechische Einwohner, darunter vier Kinder, getötet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Juli 1916.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ovillers-Bazentin-Vepetit vor unseren Linien ebenso restlos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff. Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Bauleux, sowie in Gegend von Estrees und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer unter großen feindlichen Verlusten, abgewiesen.

Ostlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Katte Erde“ und gegen Ferny ein; sie hatten keinen Erfolg. Bei Ferny abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Orkes Thiaumont in kleine Teile unserer vorderen Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillen-Unternehmungen, nördlich von Dulles-Craonelle auch der Angriff größerer Abteilungen, abgeschlagen. Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und 1 Masch.-Gewehr ein.

Westlich von Boos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen, es stürzte in unser Hindernis ab. Ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Reule in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wiedergewonnenen Linien in Gegend Strobowa blieben ergebnislos. 6 Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.

Armee des Generals von Linzungen.

Südwestlich von Luch sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Juli. (B. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 14. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bulowina stehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen gestellten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa.

Westlich und nordwestlich von Buczac haben die Russen gestern ihre Angriffe fortgesetzt. Nachmittags wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes, nordwestlich von Buczac einzubringen. In erbitterten Kämpfen wurde der Gegner von deutschen und österreich.-ungarischen Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn listeten sich russische Abteilungen auf dem linken Stochodulfer ein. Sie wurden spät abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 160 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Gefechts-tätigkeit an der Front zwischen Brenta und Etsch hält an. Nach Artilleriefeuer setzten gegen mehrere Stellen unseres Verteidigungsabschnittes zwischen der Cima Dieci und dem Monte Rasto wiederholte Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nordöstlich des Monte Rasto, wo der Feind 10 Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder sämtliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners ab und behaupteten alle ihre Stellungen. Unsere Linien nördlich des Posinatalles standen unter lebhaftem Geschützfeuer. Am Pasubio wurde ein feindlicher Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Deutsche Treue.

Kriegserzählung von Ludwig Blümke.

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Heerespflichtigen hatten heute das freundliche Vogesendörflein verlassen. Tiefes Schweigen lag über dem von waldigen Höhen umragten Tal, und vom glasflaren Himmel lachte Gottes goldene Sonne so recht heiter auf die grünen Matten, als wäre das furchtbare, alle Gemüter Erschütternde, das sich, nur wenige Stunden von dieser Stätte des Friedens entfernt, bereits heute abspielen sollte, nichts als ein böser Traum. Und doch hatte man den ganzen Vormittag vom Westen her den Kanonendonner gehört. Flüchtlinge zogen klagend und jammernd vorüber, Kriegsgeschrei erfüllte die Lande. — Bittere Wirklichkeit also: das Völkerringen nahm seinen Anfang. —

Vor seiner weinumsponnenen, armseligen Hütte, die etwa tausend Schritte vom Dorf entfernt, unter alten Tannen und weitästigen Buchen versteckt lag, saß um die Mittagszeit mit finsternem Gesicht der gräßliche Hilsjäger Joseph Mühlhaus. Ein hochgewachsener, breitschulteriger junger Mann war das, dessen biederer Wesen, Pflichtgefühl und Unerblichkeit in der Gemeinde hinlänglich bekannt waren. Alle rechtschaffenen Leute hielten darum große Stücke auf den stattlichen Weidmann; Schmuggler, Wilderer und Diebe aber, deren es hier im Grenzgebiet leider genug gab, haßten ihn tödlich und machten

ihm sein gefahrenreiches Dasein sauer genug. — Mit einem tiefen Seufzer schaute Joseph jetzt empor zu dem schattigen Blätterdach über ihm, in dem die Finken ihre Pieder schmetterten und blinkende Sonnenkringel hüpften.

„Fort sind sie alle!“ sprach er wehmütig zu sich selber, „alle, alle, sogar die Alten über vierzig Jahre, der Landsturm. Du allein darfst dem Deutschen Kaiser nicht dienen in diesem gerechten Kriege. — Ein Krüppel bist du, trotzdem es keiner von den Burschen im Dorfe an Körperkraft mit dir aufnimmt, und es wohl wenige Grünröde gibt, die ihre Büchse zu handhaben wissen wie du die deine. — Ach, es ist ein Jammer ohnegleichen. Niemals im ganzen Leben kommst du darüber hinweg.“ —

Ja, man hatte diesen jungen Reden nicht zum Militärdienst genommen, weil sein linker Arm ein wenig — kaum fiel es auf — verkrüppelt und ein paar Finger der linken Hand steif waren. Nicht etwa von Geburt besaß er den Fehler, der ihn in seiner Berufstätigkeit rein gar nicht behinderte. Einer kühnen Tat aus der Knabenzeit verdankte er ihn. Ganz deutlich stand in diesem Augenblick wieder jenes Ereignis vor seiner Seele: das furchtbare Gewitter, der augenblendende Strahl, das mark- und beinerschütternde Donnergetöse. — Wie lief und schrie die zu Tode erschrodene Schar durcheinander! Der Lehrer lag betäubt am Boden. — Vier der größten Knaben schleppten ihn hinaus. — Alle gelangten ins Freie. Nur das vor Schreck gelähmte Gretchen vom Grenzausscher Solber fehlte.

Erst als schon die glimmenden Dachsparren

fielen und verzehrende Glut aus Fenstern und Türen lochte, merkte man es. — Beherzte Männer versuchten umsonst, das unglückliche Kind hinauszuschleppen. Aber ihm, dem verwegenen Joseph, dem tollkühnen Hegermeistersohn, sollte es dennoch gelingen. Und gerade in dem Augenblick, als starke Arme ihm das ohnmächtige Kind abgenommen, das er, Blut und Qualen nicht achtend, glücklich bis ans Fenster getragen, da stürzte ein Balken, da prasselte die Decke auf ihn hernieder, und niemand glaubte, daß ein heiles Stück an ihm geblieben sei. — Sein Vater zog ihn unter den Trümmern hervor. Grausig entstellte sah er aus: doppelt gebrochen der linke Arm, von Brandwunden bedeckt der ganze Körper, versengt das Haar, die Kleider. Aber er lebte, und der Arzt hatte Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — O, die entsetzlichen Schmerzen, das lange, lange Krankenlager! — Und Gretchen kam, als sie die Folgen des Schreckens und der Angst überwunden, täglich zu ihm hinaus nach Rabenhorst, wo das Forsthaus lag, weinte an seinem Schmerzenslager, brachte ihm Geschenke und wußte nicht, wie sie ihm dankbar sein sollte. —

Ja, daran mußte Joseph jetzt denken. — Wie eine Schwester war die Gute ihm zugetan gewesen, seitdem, nicht nur damals, nein, noch lange, lange nach der Schulzeit. Gewiß würde es heute noch so sein, wenn die andere nicht dazwischen getreten wäre — Paulette Ribaut, seine Braut, die er vergötterte, der er jeden Wunsch erfüllte. Und die wollte nichts wissen von der Grete. — So kam es denn ganz von selber, daß er das blonde Töchterlein des inzwischen verstorbenen Zollauf-

Wien, 15. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 15. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Moldawa wurden russische Abteilungen, die sich gegen unsere Stellungen vorwagten, zersprengt.

Bei Dablonica, südöstlich von Zabie, brachten wir in erfolgreichen Streifungen 200 Gefangene ein.

Bei Delatyn erhöhte Gefechtsaktivität. Feindliche Vortruppen, die in die Stadt eingedrungen waren, wurden an den Südrand zurückgeworfen. Ein von den Russen südwestlich von Delatyn versuchter Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch an der Brenta und Etsch viel ruhiger. Im allgemeinen beschränkte sich die Kampfaktivität auf Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße des Feindes gegen unsere Stellungen nördlich des Posinatalles und ein größerer Angriff gegen den Borcola-Paß wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Wien, 16. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 16. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bulowina griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe Capul und beim Gestüt Luczina neuerdings an. Er wurde im Handgemenge geworfen. Die Zahl der bei Dablonica eingebrachten Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 316 Mann erhöht.

Im Raume von Nowo-Pocajew scheiterte ein nächstlicher Vorstoß der Russen gegen unsere Vorposten.

Südwestlich von Lud sind wieder stärkere Kämpfe im Gange.

Westlich von Torcayn schlugen unsere Truppen einen nach heftiger Artillerievorbereitung geführten russischen Angriff zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Raume des Borcola-Passes lag andauernd schweres Artilleriefeuer. Feindliche Flieger belegten Vielgereuth erfolglos mit Bomben. Im Gebiete von Tosana brachen wiederholte Angriffe der Italiener zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. ds. Mts. nachmittags in der Otrantostraße einen italienischen Torpedobootszerstörer des Typs „Indomito“ versenkt.

In der Nacht vom 13. auf den 14. hat ein Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte und Bahnhofsanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Die Flugzeuge, welche von den Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Der Kaiser im Kampfgebiet an der Somme.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Seine Majestät der Kaiser wollte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung

seiner Golder jetzt fast gar nicht mehr zu sehen bekam. Manchmal tat ihm das herzlich leid, denn er wußte, daß seine Braut dem braven, tugendhaften Mädchen, das so wacker für die franke Mutter und drei kleine Geschwister sorgte, schweres Unrecht tat. Aber Paulette setzte nun einmal durch, was sie wollte, und seine Liebe machte ihn blind und willenlos, ihn, den sonst so tatkräftigen Mann.

Da fuhr er zusammen. Ein Geräusch schreckte ihn aus seinen Grübeleien auf. — Herrgott — der Wolf in der Fabel! — So etwas Merkwürdiges! Grete Golder, an die er soeben gedacht! — Ihre schlafte Gestalt tauchte soeben hinter den Büschen auf. — Wie eilig das fleißige Mädel es hatte! — Zur Stadt wollte sie natürlich mit ihrem großen Korbe voll Handarbeiten, die sie für eine Fabrik zu fertigen pflegte, und daß Joseph hier unter der Buche saß, ahnte sie nicht. — Aber jetzt stochte ihr flinker Schritt. Brennendes Rot stieg ihr ins liebliche Gesicht, bis zu den rot-blonden Lockenhaaren hinauf, die um ihre Stirn flatterten. „Ach Gott — Joseph!“ stieß sie verlegen aus. „Ich dachte —“ „Du dachtest nicht, Grete, daß ich hier sitze, sonst hättest du einen Umweg gemacht“, fiel er ihr lächelnd ins Wort, dabei innig ihre kleine, feste Hand drückend. „Ja, ja, ich sitze tatenlos daheim, wo die andern ins Feld ziehen dürfen.“

„Joseph, ich habe immer an dich denken müssen in diesen Tagen“, fuhr sie mit leiser, zitternder Stimme fort. „Am meinwillen bist du dienstuntauglich geworden. Wie schwer es dir wird, jetzt nicht des Kaisers Rod zu tragen, das weiß nie-

mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Bei dem Besuch in Lazaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Die bedrohte Festung Verdun.

Amsterdam, 15. Juli. (W. B.) Die „Tijdschrift“ schreibt, sie habe aus Paris die vertrauliche Nachricht erhalten, daß man in dortigen militärischen Kreisen um die nächste Zukunft der Festung Verdun ernstlich besorgt sei. Die erwartete Entlastung von dem deutschen Druck, der vor allem von der riesigen Menge deutscher Artillerie, die vor Verdun zusammengezogen sei, ausgeht, sei vorläufig trotz der Offensive gegen die Picardie noch nicht eingetreten. Der Nordostteil der Stadt sei ernstlich bedroht, seit mit den Forts Douaumont und Thiaumont alle dazu gehörigen Besatzungen, sowie der Wald bei Froide Terre, das Dorf Fleury und die hohe und niedere Batterie von Damloup in die Hände der Deutschen gefallen seien. Da die Zeit dränge, werde die ganze Etrede von Souville Tag und Nacht unter schwerstem Feuer gehalten; es könne aber keine Rede davon sein, daß die Franzosen, um schwere Verluste zu vermeiden, die Festung preisgeben werden. General Pétain soll erklärt haben, daß die Franzosen, selbst wenn es den Zweihundertzigen zentimetern gelänge, einen Zugang zur Stadt zu erzwingen, noch jedes Haus und jede Straße bis zum äußersten verteidigen würden, selbst wenn die ganze Stadt dem Eroberer gleichgemacht werden würde.

Der Pariser Korrespondent der „Tijdschrift“ schreibt, er hätte von einem Priester, der als Sanitätskolbat Dienst tut, eine schreckliche Schilderung über die französischen Verluste im Tal von Fleury erhalten. Das Tal liege voller Leichen. Alle fünf Minuten fielen am Eingange nach dem Tale Granaten schwersten Kalibers nieder, so daß es keine einzige Stelle gebe, die nicht vollständig aufgewühlt sei. Das Tal sei eine wahre Hölle.

Deutsche Repressalien.

Bern, 15. Juli. (W. B.) Die „Agenzia Stefani“ verbreitet folgende Meldungen:

Die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers hat an alle deutschen Banken ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese ersucht werden, einem vom auswärtigen Amt geäußerten Wunsch zufolge, Italiener wie Angehörige feindlicher Staaten zu behandeln. Diese Maßnahme käme einem Verbot gleich, den noch in Deutschland weilenden italienischen Staatsangehörigen ihre Guthaben auszuzahlen. Das deutsche Auswärtige Amt hat der italienischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß es die den italienischen Staatsangehörigen zukommenden Arbeiterpensionszahlungen eingestellt habe.

Unsere Handels-U-Boote.

Amerikas Entscheidung.

London, 14. Juli. (W. B.) Die „Times“ meldet aus Washington:

Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere hat mit der Entscheidung geendet, daß sie ein unbewaffnetes Handelsschiff ist und nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, das Tauchboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, und erklärt, sie würde nicht protestieren, wenn die Ver-

mand besser als ich. Und heute denkst du gewiß: „Hätte ich damals das dumme Götter doch lieber im brennenden Schulhaus seinem Schicksal überlassen, dann wäre ich mit dabei.“

„Sei ehrlich, Joseph; ist es nicht so?“ —

Da mußte er lachen. Gar seltsam blühte es auf in seinen großen, blauen Augen und ihre Hand von neuem ergreifend, rief er mit gehobener Stimme aus: „Gretchen, für dich würde ich heute so gut wie damals zum Krüppel geworden sein, das weiß Gott! — Gewiß ist es furchtbar schmerzhaft für mich, dem Vaterlande nicht dienen zu dürfen, aber der Gedanke, dir das Leben gerettet zu haben, besitzt doch auch etwas ungemein Tröstendes. — Du gehst nach der Stadt. — Ich begleite dich ein Stück, denn ich muß auf die Berge. Sprechen wir nicht mehr von meinem Mißgeschick, erzähle mir lieber, was du Neues erfahren hast im Dorf.“

Und sie schritten nebeneinander her, als sei noch alles genau wie früher zwischen ihnen beiden. Gretchens Herz schlug bis zum Halse. Sie hatte im Augenblick nur den einen Wunsch, niemand möchte sie so sehen. Erfahre das die Paulette, dann würde sie wieder mal rasend eifersüchtig werden, und Joseph nachher eine schreckliche Szene machen. Und das hätte sie, die es doch so von Herzen gut mit ihm meinte, dem Jugendfreund gern erspart.

Ach ja, die Paulette! Könnte die ihn jemals glücklich machen, wie er es verdiente? — Gretchen glaubte es nicht. Warum hatte denn auch dieses tolle Geschöpf, das so famos zu schwätzen verstand, gerade hier her ins Dorf kommen

bündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bai, außerhalb der Dreimeilenzone, Kriegsschiffe versammeln würden.

„Bremen“.

London, 14. Juli. (W. B.) Die Exchange Telegram Company meldet aus Rio de Janeiro: Die Zeitung „Rua“ berichtet, daß in Rio die Nachricht eingetroffen ist, das Tauchboot „Bremen“ könne dort binnen zehn Tagen erwartet werden.

Friedensbetrachtungen unserer Feinde.

Die Umgrenzung der englischen Ansprüche.

Haag, 16. Juli. Die „Nation“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel über die Absichten der Politik Englands. Es wird darin gesagt, daß England zwei Wege gehabt habe. Es hätte Deutschland ein Arrangement für Westeuropa anbieten können, das Frankreich und Belgien sichergestellt hätte und an die Stelle der Entente ein dreifaches Einverständnis zwischen England, Frankreich und Deutschland gesetzt hätte. Der Vorteil einer derartigen Kombination wäre die Herrschaft eines langen europäischen Friedens gewesen, während die Gefahr darin gelegen hätte, daß dieses Uebereinkommen durch Deutschland in die Form eines antirussischen Bundes gedrängt worden wäre. Die andere Alternative war ein Defensiv- und Offensivbündnis mit der Entente mit gleichzeitiger Warnung an Deutschland vor dem Versuch einer Herrschaft in Ost- und Westeuropa oder dem Versuch, England die Vorherrschaft auf dem Meere streitig zu machen. England habe keinen dieser beiden Wege eingeschlagen. Bei dem Charakter, den der Krieg angenommen habe, nähere man sich jedoch jetzt wieder der Diplomatie, und man müsse sich endlich einmal über die nähere Umgrenzung der britischen Ansprüche klar werden. Die „Nation“ fährt dann fort:

„Wenn einmal unsere Ansprüche auf Frankreichs Nationalität, seine internationale Sicherheit und seine Entwicklung befriedigt sind, so glauben wir nicht, daß Lord Grey diesen Zielen die Forderung auf territoriale Gewinne hinzusetzt wird. Unsere Friedenspolitik wird andere Formen annehmen als territorialen Ehrgeiz, und wir müssen unseren Gedanken darauf verwenden, um das Gesamtwerk der europäischen Gesellschaft in dem jetzt so absolut jede Beziehung unterbrochen ist, wieder zu ersetzen.“

Die „Nation“ sieht als bestes Mittel hierzu die Konferenz. Aber selbst eine solche Konferenz erfordere, daß man sich vorher Klarheit verschaffe. Dieser Prozeß aber sei in nicht gerade glücklicher Weise begonnen worden, wobei die „Nation“ auf die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz hinweist, die sie in äußerst energischer Form bekämpft. Ein Statistiker von ganz besonderer Ahnungsgabe müsse erscheinen, der nun ausrechnen müsse, was wahrscheinlicher sei, ob das Pariser Programm einen schweren wirtschaftlichen Verlust der Entente oder den Zentralmächten auferlege. Ein solcher Statistiker müsse dabei noch bedenken, daß Deutschland möglicherweise imstande sei, günstigere Handelsverträge mit Nord- und Südamerika und den anderen Neutralen abzuschließen, als England dies tun könne, das zunächst einmal seinen Kolonien und dann seinen Verbündeten Vorzugsrechte geben müsse.

Im weiteren Verlauf des Artikels kommt die „Nation“ zu folgendem merkwürdigen Verständnis:

müssen? Bei einer Tante weilte sie, und gleich am ersten Sonntag ihres Hierseins sollte sie dem schmuden Jägersmann nachgestellt haben. Was die arme Grete darunter gelitten, was sie noch heute litt, das wußte außer ihrem eigenen zermarkteten Herzen nur Gott allein. Liebt sie ihren Lebensretter ja doch längst schon weit, weit mehr, als eine Schwester den Bruder zu lieben vermag. Gern hätte sie ihm ihr ganzes Sein geweiht. Er ahnte das freilich nicht, denn in edel-jungfräulichem Taftgefühl ließ sie ihn niemals etwas davon spüren. Mochte er in ihr nur immer die treue Freundin sehen, so wollte sie sich still daran genügen lassen. Und daß sie ihm nicht ganz gleichgültig geworden, das sah sie zu dieser Stunde, das bewies ihr vorhin seine Versicherung, er würde noch heute für sie zum Krüppel geworden sein. Darum eben pochte ihr das Herz so gewaltig, und die Wangen glühten wie im Fieber, die Augen leuchteten in verklärtem Glanz. Sehr, sehr viel gab es zu erzählen. Schreckliche Dinge! — Ja, der böse Krieg. Und dann quälte Grete noch eine Sorge.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 15. Juli. (W. B.) Der 19-jährige Banklehrling Max Dweiser, der 13 000 Mark veruntreute, ist in der vergangenen Nacht in der Uniform eines bayerischen Chevaulegeroffiziers geschmückt mit dem Eisernen Kreuz und dem bayerischen Verdienstkreuz, in einem Weinlokal in der Friedrichstadt verhaftet worden. Er besaß nur noch 300 Mark. Er gab alles zu, was ihm zur Last gelegt wird und erklärte, Weib und Rennbahn hätten ihn auf die schiefe Ebene gebracht.

Wir waren nicht direkt zum Kriege heraus-
gefordert, und obgleich unsere allgemeine Lage
und unsere Zukunft gefährdet waren, so kann man
doch argumentieren, daß, wenn das eigene Inte-
resse unser Führer gewesen wäre, wir besser neu-
tral geblieben wären. Aber, so setzt die „Nation“
weiter auseinander, das Ziel sei gewesen, Deutsch-
land ein für allemal von der Herrschaft der ge-
schlossenen Kraft zu befreien. Nach dem Kriege
aber werde ein derartige allgemeine Verarmung
eintreten, daß auch Deutschland, das bis jetzt sich
der Abrüstung widersetzt habe, einem Abkommen
in dieser Hinsicht wohl geneigt sein werde. Herr
Ballin, der Freund des Kaisers und oft genug
dessen Sprachrohr, habe gesagt, das Hauptziel
einer Lösung müsse es sein, das Rüstungsieber
auszulöschen. Flotten aber behielten wohl eine
große Macht, da es ihnen möglich sei, Kräfte fest-
zusetzen. Aber die Oberherrschaft Englands zur
See habe es doch England niemals möglich ge-
macht, erfolgreich an bestimmten Teilen der
deutschen Küste zu operieren.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Festigkeit.

Im Sommegebiet ist die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu vielfachen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer bei Ovillers weiter einbrachen und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute Morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern büßte an einigen Stellen Lote ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Dülles wurde abgewiesen. Wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combreshöhe. Eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroi-Court (Verdringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden; das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Breslincourt (Oise) in unserer Front.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Hindenburg

Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Niga sowie an der Dünafont russische Unternehmungen ein. Bei Katharine südlich von Niga griffen stärkere russische Kräfte an. Hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt. Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen Südwestlich von Lud wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff aufgehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verstärkung der Verteidigungslinie, ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. In anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armer des Generals Grafen von Bothmer. Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

Im Amtserda 17. Juli. (B. Z.) Ein Berichtshatter des Daily Telegraph schreibt über den Kampf bei Ovillers: Der Ort Ovillers ist ein einziger großer Schuttbaufen. Nichts trägt mehr als zwei Fuß hoch über dem Boden hervor. Jede Spur von Häusern ist verschwunden, aber unter der Erde sind große Kellereien. Hier halten die Deutschen unsere Stürme und Bombardements durch. Von hier kommen die feindlichen Maschinengewehre heraus zum Gegenangriff gegen unsere Gräben. Bei Beschreibung eines Gefechtes heißt es: Das deutsche Granatfeuer wurde auf ein bestimmtes Stück Laufgraben vereint. Der Boden war wie umgepflügt, doch die Engländer wichen nicht, bis nur noch 1 Offizier und 6 Mann übrig waren. Wir haben es mit mutigen Feinden zu tun und gar oft haben während dieses Kampfes unsere Offiziere und Mannschaften der Hartnäckigkeit der deutschen Soldaten blutigen Tribut zahlen müssen. Ueber die weiteren Ziele der englischen Offensive sagt der Daily Telegraph, das Hauptziel sei, einen anhaltenden Druck auszuüben, der die Deutschen nervös machen und in Unsicherheit darüber lassen soll, wo der nächste Schlag zu erwarten sei.

Bekanntmachung

betr. Aukturladenschluß in Idstein i. L.

Auf Antrag von mehr als zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber und mit Zustimmung des Magistrats in Idstein i. L. bestimme ich auf Grund des § 129 f. der Reichsgewerbeordnung und unter Berücksichtigung der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 25. Januar 1902 (R. G. Bl. S. 38) folgendes:

§ 1. Alle offenen Verkaufsstellen in dem Gemeindebezirk Idstein i. L. müssen an den Werktagen von 8 Uhr abends ab für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

§ 2. Ausnahmen.

An den Samstagen, sowie an den 4 Vortagen (Samstag eingerechnet) der kirchlichen Feste Ostern, Pfingsten und Weihnachten wird der Beginn der Ladenschlußzeit auf 9 Uhr abends festgesetzt.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer öffentlichen Bekanntmachung in Kraft.

Wiesbaden, den 10. Juli 1916.

Der Regierungs-Präsident

Im Auftrage:

Rötter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 17. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß.

Schiefertafeln

sind wieder eingetroffen.

Gg. Grandpierre, Idstein.

Eine melkende Ziege

(Schweizer Rasse) zu verkaufen.

Ferd. Hungen, Idstein.



Statt Karten!

Professor Ewald Leu

Minna Leu, geb. Merz

Vermählte.

Idstein, im Juli 1916.

Fleischverkauf.

Ruhfleisch, das Pfund zu 1,64 M wird heute Abend von 8—9 Uhr bei Metzger Hoffmann an Familien mit Buchstabe K verkauft.

Abgabe erfolgt mit 1/4 Pfund pro Kopf ohne Fleischkarte. Mehr als 2 Pfund werden an eine Familie nicht abgegeben.

Idstein, den 17. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Gänse

zum Mästen können aus dem besetzten Gebiete Aufschuß-Polens bezogen werden. Das Stück wird sich auf 8—9 Mark stellen. Bestellungen werden bis Mittwoch, mittags 12 Uhr, im Rathaus angenommen.

Idstein, den 17. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Rumänische Kleie

ist eingetroffen und wird morgen Dienstag von 1—2 Uhr mittags im Hofe des Magistratschöffen Seib abgegeben. Säcke sowie die Frachtworlage und Fuhrlohn mit 54 Pfg. für den Zentner sind mitzubringen.

Da nur die Hälfte der bestellten Kleie geliefert werden konnte, muß die abzugebende Menge entsprechend gekürzt werden.

Idstein, den 17. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Kriegsfürsorge.

Die Reichsunterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Juli wird Donnerstag, den 20. d. M., vormittags von 8 bis 12 Uhr bei der Stadtkasse, ausgezahlt.

Idstein, den 17. Juli 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gerichtsvollzieher Hoyer ist vom 21. Juli bis 31. August d. Js beurlaubt und wird durch den Gerichtsvollzieher Schmolke in Ramberg vertreten.

Idstein, den 13. Juli 1916.

Königl. Amtsgericht.

Aromat. Futterkalk

unentbehrlich zur Aufzucht und Erhaltung eines kräftigen Viehbestandes sowie zur Anregung der Freiluft.

Zur Ersparung der teuren Verpackungskosten, lose verwogen das Pfund 15 Pfg. Größere Mengen entsprechend billiger.

Phil. Klaus, Niedernhausen.

Einige

Frauen und Kinder

können noch landwirtsch. Arbeit erhalten.

Hr. Kappus 3., Idstein.

Möbliertes Zimmer

mit vollst. Kost gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 530 an den Verlag der Idsteiner Zeitung erbeten.

Die seither von Frau G. H. r. n. a. c. h. innegehabte

Wohnung

ist anderweitig zu vermieten.

H. Kappus 3., Idstein.

1 Glucke mit 7 Küden

zu verkaufen.

Ludw. Leichtfuß 3r, Esch.

Statt Karten.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, mein gut Mutti, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Gertrude Rühl,

geb. Prott

heute Nacht 11 Uhr nach längerem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Idstein, Essen, Grosskarben.

15. Juli 1916.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Rühl und Kind.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses aus statt.

Das Seelenamt findet Mittwoch Morgen statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Frau Katharine Ott,

geb. Maurer

sagen wir allen innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Dienstbach, Oberrod für die trostreiche Grabrede, sowie Herrn Lehrer Stöppeler-Gestrich für den Grabgesang mit den Schulkindern.

Bermbach, Wüstems, 17. Juli 1916.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Adam Ott.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen

Emil Kaus

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Idstein, Wiesbaden, den 16. Juli 1916.

Familie Anton Kaus.

Neue Bücher

Skagerrak,

das neueste Ullsteinbuch

1.— M.

Unser Fliegerheld

Immelmann

30 Pfg.

Vorrätig in

der Buchhandlung der

Idsteiner Zeitung